

Im Anschluß an einen Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung hat Unterzeichner folgenden Leserbrief eingesandt.

Heinrich von Kleist - NZZ v. 18. Juni 2011

An wenigen Beispielen ist die deutsche nationale Neurose deutlicher zu machen als an der Diskussion über den Selbstmord von Heinrich von Kleist.

Merkwürdig, dass den Literatoren nicht auffällt, dass eigentlich fast alle sehr großen künstlerischen Genies in demselben Alter wie auch Kleist ihr Leben enden oder verstummen, oft durch eigene Schuld bzw. einen Lebensstil, welcher ein frühes Ende in Kauf nahm: Lord Byron, Puschkin, Lermontow, Hölderlin, Eminescu, Schubert, Chopin, Hauff, Kafka, Trakl, Felix Mendelsohn, Rimbaud, Mozart, Ippolito Nievo, uva. Bis etwa 35 *strebt man nach hohen Dingen* (v. Eichendorff). Dann aber sieht man, wie kümmerlich die Umstände sind. Im Todesjahr Kleists (1811) waren sie für Deutschland so kümmerlich und beschämend wie nirgendwo und nie zuvor! Uns heutigen Deutschen ist offenbar der Gedanke völlig undenkbar, den jedes andere Volk nach Werk und Äußerungen dieses Dichters hätte, welcher sich geradezu aufdrängt: Kleist beging Selbstmord aus patriotischer Verzweiflung! Die Schande des Vaterlandes, der schmähliche Niedergang Preußens, und auch Deutschlands, dessen Fürsten und Kulturschaffende sich dem Blutsauger Napoleon förmlich an den Hals warfen. Goethe stolzierte mit dem von Napoleon verliehenen Orden, und andere deutsche Kulturschaffende ärgerten sich nur, dass nicht auch sie solch einen Orden hatten.

Ein hoch denkender Mann wie Kleist erschoss sich offenbar aus demselben Grund, aus welchem etwa 100 Jahre später Albert Ballin seinem Leben ein Ende setzte. Sie wollten den tiefen Fall des Vaterlandes nicht mit ansehen. Jetzt kommt aber eine Frau Barbara V. und deutet Kleists *Hermannsschlacht*, den Aufruf zum Aufstand gegen die Fremdherrschaft, als Lehrstück zum Nationalhass und eine Art „Sexjagdspiel“. Der Unterzeichner hat nicht die Größe von Kleist. Sonst würde er angesichts des in solchen Verirrungen zutage tretenden geistigen Zustandes seines Vaterlandes selbst zur Pistole greifen, möchte allerdings offen lassen, gegen wen er sie richten würde.

M. Aden